VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 2/2016

Willkommen in Bonn

Bonn als Geburtsstadt der Bundesrepublik Deutschland hat seine internationale Bedeutung nicht verloren. Die Stadt spielt nach wie vor auf dem politischen Parkett mit. Bonn kann aber auch mit landschaftlichen und kulturellen Reizen aufwarten. Die gemütliche Altstadt besitzt einen hohen Freizeitwert. Damit und mit dem abwechslungsreichen landwirtschaftlichen Umfeld haben wir unseren internationalen Kollegen ein spannendes Programm erstellt.

VDAJintern
Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Der Count-Down für den IFAJ-Kongress 2016 läuft. Wir freuen uns auf unsere Gäste. Foto: Fotolia, Bildbearbeitung: Winnen

Die Türkei ist nun Mitglied im IFAJ-Weltverband. Vier Tage konnten sich Kollegen aus aller Welt über die türkische Landwirtschaft informieren. Foto: Krick

Auch in diesem Jahr wird es den Journalistenpreis „Grüne Reportage", gesponsert von der Dr. Bernard Krone-Stiftung, wieder geben. Foto: Fotolia

Aus dem Inhalt

03 Editorial
04 Hilfe zur Selbsthilfe
06 „Grüne Reportage 2016"
07 IFAJ-Kongress 2016
12 IFAJ-Pressereise Türkei

Aus den Landesgruppen

14 LG Bonn
16 LG Baden-Württemberg
19 LG Berlin/Brandenburg/Sachsen
20 LG Rhein-Weser
22 LG Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland
24 Personalien/Medienkontakte/Impressum
27 Aus der Branche
28 Schlussredaktion

Titelbild: Bonn – ein attraktiver Rahmen für die VDAJ-Mitgliederversammlung und den IFAJ-Kongress. - Foto: Stadt Bonn

International und National

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dies ist nun das letzte Editorial vor dem Großereignis „IFAJ Congress 2016" im Juli. Und was soll ich sagen, wir haben es geschafft.

Nach mehrjähriger, intensiver Planungsarbeit steht das Programm im Detail und die Gäste haben sich registriert. Knapp 200 werden es sein, damit haben wir unser Soll (fast) erfüllt.

Während der Vorbereitungen gab es Höhen und Tiefen, intensive Lernphasen, stundenlange Telefonate, Treffen und Gespräche. Mein Dank geht schon jetzt an alle, die sich an der Planung und Umsetzung des Kongresses so intensiv beteiligt haben.

Dabei wurde nicht nur das Notwendigste erledigt, sondern viele haben Ihre Freizeit darüber hinaus genutzt und beispielsweise an zwei Wochenenden an einem Englisch-Intensivkurs (auf eigene Kosten) teilzunehmen. Unser Dank gilt auch Mark Moore, der die „English lessons" zu einem besonderen Erlebnis gemacht hat.

Unsere „tour guides" haben die Betriebe der Tagestouren und Vor- und Nachkongresse besucht und Zeitabläufe mit den Landwirten abgesprochen. Die Einladungen an die politische Prominenz sind verschickt, die Presse ist eingeladen, das Kölsch kaltgestellt. Allein über diese und andere Vorbereitungen ließe sich ein ganzes Heft füllen.

Besonders freut es uns, am Sonntag, dem 17. Juli, unsere diesjährige Mitgliederversammlung in Bonn in den Kongress einbinden zu können. Wie dies im Detail aussehen wird, können Sie den beigefügten Unterlagen entnehmen. Auch wenn einige Kollegen an diesem Sonntag schon wieder bei den Nachkongressen mit auf dem Sprung sind, hoffen wir sehr, viele VDAJ-Mitglieder nach Bonn locken zu können. Wir freuen uns darauf und würden dann gerne mit Ihnen auf einen gelungenen Kongress anstoßen.

Katharina Seuser

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte beachten Sie die Unterlagen zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung, die dieser Ausgabe beigelegt sind.

Informationsveranstaltung für Schülergenossenschaften Foto: Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Hilfe zur Selbsthilfe

Stiften liegt in Deutschland trotz des anhaltend niedrigen Zinsniveaus weiter im Trend. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Stiftungen bürgerlichen Rechts um knapp 600 auf insgesamt 21.300 gestiegen. In die vielfältige Stiftungslandschaft hat sich 2012 die Raiffeisen-Stiftung eingereiht, deren Fördertätigkeit sich auf ländliche Genossenschaften konzentriert.

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Raiffeisenverbandes e.V. (DRV) hatte am 14. Juni 2012 die Gründung der Stiftung beschlossen. Bereits im darauffolgenden August wurde die Raiffeisen-Stiftung als rechtsfähig anerkannt. Mit dem Namen der Stiftung wird Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dem Gründer des Genossenschaftswesens in Deutschland, gedacht. Das Förderprogramm der Raiffeisen-Stiftung fußt auf den Säulen Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Wissenschaft. Dabei immer im Fokus: Ländliche Genossenschaften, also genossenschaftlich orientierte Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Rund 2.300 dieser Unternehmen bündelt der DRV unter seinem Dach. Diese erwirtschaften mit 82.000 Mitarbeitern einen jährlichen Umsatz von knapp 71 Milliarden Euro.

Junge Menschen im Fokus

Rund vier Jahre nach ihrer Gründung kann die Raiffeisen-Stiftung mit einer Palette an Förderprojekten aufwarten. Sie versteht ihre Fördertätigkeit dabei ganz im Sinne von Friedrich Wilhelm Raiffeisen vorwiegend als Hilfe zur Selbsthilfe: Viele innovative Projekte erhalten eine Anschubfinanzierung, die ausläuft, sobald das Projekt auf eigenen Füßen stehen kann.

So hat die Raiffeisen-Stiftung das Projekt „GemüseAckerdemie e.V“ finanziert, bei dem Schüler zwischen zehn und 14 Jahren auf gepachteten Flächen und landwirtschaftlichen Betrieben unter fachlicher Anleitung Gemüse vom Anbau bis zur Vermarktung produzieren. Mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter auch eine Ehrung durch die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel im Jahr 2014, ist die GemüseAckerdemie inzwischen so erfolgreich, dass die Raiffeisen-Stiftung Ihre Fördertätigkeit auf andere Initiativen konzentrieren kann.

Gefördert werden Schülergenossenschaften an verschiedenen Schulen. Diese bringen Jugendlichen genossenschaftliches Handeln näher, vermitteln wirtschaftliche Grundkenntnisse und stärken persönliche Kompetenzen. Schülergenossenschaften bieten zudem frühzeitig Orientierung für die berufliche Laufbahn und ermöglichen den Erwerb von Schlüsselqualifikationen für das soziale Miteinander.

Oben: *Bundespräsident Joachim Gauck und Landwirtschaftsminister Christian Schmidt besuchten die GemüseAckerdemie. Foto: BMEL*

Rechts: *Kleine „Genossenschaftler“ besuchten große Agrargenossenschaft. Fotos : Raiffeisen*

Darüber hinaus fördert die Raiffeisen-Stiftung ein Projekt, bei dem 1.500 Schüler aus 37 Schulen Agrargenossenschaften mit Tierhaltung als Arbeitgeber kennen lernen. Die Agrargenossenschaften in den neuen Bundesländern sind in besonderem Maße vom Fachkräftemangel betroffen und können ihre Ausbildungsplätze nur unzureichend mit geeigneten Schulabgängern besetzen. Dabei werden auch die Potenziale des genossenschaftlichen Verbundes für den beruflichen Werdegang thematisiert.

Praxisorientierte Forschung

Zur Stärkung der Genossenschaftsforschung in Deutschland wurde die auf sechs Jahre angelegte Stiftungs-Professur „Ökonomik ländlicher Genossenschaften“ an der Humboldt-Universität zu Berlin eingerichtet, die zu den elf Exzellenzuniversitäten Deutschlands zählt. Die Professur konzentriert sich auf die Analyse von Veränderungsprozessen in ländlichen Genossenschaften. Darüber hinaus werden die Wirkungen untersucht, die von immer größer werdenden Genossenschaften auf das Verhalten anderer Wirtschaftsteilnehmer ausgehen.

Von der Raiffeisen-Stiftung geförderte Forschung geht auch konkreten Belangen einzelner Wirtschaftsbereiche nach: Gemeinsam mit weiteren Förderern wird an der Universität Höhenheim das Projekt „Analyse von Struktur und Wirtschaftlichkeit des Weinbaus in Baden-Württemberg“ gefördert. Das Projekt soll die Faktengrundlage schaffen, um die genossenschaftliche Weinwirtschaft in Baden-Württemberg weiterzuentwickeln und Zukunftsmodelle zu erarbeiten, die in der gesamten deutschen genossenschaftlichen Weinwirtschaft Anwendung finden können.

Frauen in Führungspositionen

Seit 2016 sind zahlreiche Unternehmen gesetzlich verpflichtet, 30 Prozent der Aufsichtsratsposten mit Frauen zu besetzen. Der Anteil weiblicher Führungskräfte in ländlichen Genossenschaften liegt bislang deutlich unter dem Durchschnitt anderer Wirtschaftsbereiche. Den Anteil von Frauen in leitenden Positionen genossenschaftlicher Unternehmen zu erhöhen ist aus Sicht der Raiffeisen-Stiftung nicht nur eine Frage der Gleichstellung, sondern auch des bestmöglichen Ressourceneinsatzes. Die Raiffeisen-Stiftung fördert daher verschiedene Seminare, die qualifizierte Frauen motivieren und dazu beitragen, ihnen den Weg in die genossenschaftlichen Gremien zu ebnen.

Verwaltung in Eigenregie

Die genossenschaftlichen Grundsätze der Selbstorganisation und Selbsthilfe ziehen sich bis in die Geschäftsführung der Raiffeisen-Stiftung durch. Der Vorstand besteht ausschließlich aus Mitarbeitern des DRV, die die Stiftung ohne externe Unterstützung neben ihrer hauptamtlichen Tätigkeit führen und gemeinsam mit dem Kuratorium über Förderprojekte entscheiden. Um die Stiftungsarbeit effizienter gestalten zu können, gelten seit Jahresbeginn Fristen für die Einreichung von Förderanträgen. Auf www.raiffeisen-stiftung.de informiert die Raiffeisen-Stiftung hierüber detailliert, gibt Hinweise für Antragsteller und beleuchtet weitere Förderprojekte.

Dr. Claudia Döring , Raiffeisen-Stiftung

Foto: Fotolia

Journalistenpreis
Grüne Reportage

Der Verband der Deutschen Agrarjournalisten schreibt in 2016 wieder den Journalisten-Wettbewerb „Grüne Reportage" aus.

Teilnehmen dürfen alle deutschsprachigen Agrarjournalisten, insgesamt werden sechs Preise ausgeschrieben – drei davon an Volontäre. Die Preise werden von der Dr. Bernard Krone-Stiftung gesponsert.

Die „Grüne Reportage" wird für Professionals und Volontäre in jeweils drei Kategorien ausgeschrieben. Die Gewinner in den Kategorien erhalten bei den Professionals jeweils 2.000 Euro Preisgeld, bei den Volontären jeweils 1.000 Euro Preisgeld.

Die Beurteilungskriterien:

- Relevanz des Themas, Bezug zur Landwirtschaft
- Professionelle Umsetzung der journalistischen-Darstellungsform Reportage
- Informationsgehalt (auch begleitende Informationen wie z. B. Infokästen)
- Sprachliche Kompetenz, Leseanreiz

Teilnahmevoraussetzungen:

- Deutschsprachige Agrarjournalisten;
- Mitgliedschaft im VDAJ ist keine Voraussetzung!
- Teilnehmer dürfen nur eine Reportage einreichen.

Die eingereichten Reportagen müssen im Zeitraum vom 01.01.2015 bis 30.06.2016 in einem Print- oder Onlinemedium veröffentlicht worden sein.

Die Reportagen können layoutet als pdf-Datei eingereicht werden.

Zusätzlich ist die Einreichung einer Word-Datei zwingend erforderlich.

Die Dokumente müssen an die Koordinatorin Friederike Krick (*krick@agrar-press.de*) gemailt werden. Die Mail muss folgende Informationen enthalten:

- Name des Autors
- Medium, Ausgabe und Publikationsdatum
- Preiskategorie

Die Reportagen können ab sofort eingereicht werden. **Einsendeschluss: 31. September 2016.**

Zeitpunkt und Ort der Preisvergabe standen zum Redaktionsschluss noch nicht fest und werden später bekannt gegeben.

KRONE
THE POWER OF GREEN

Der VDAJ-Journalistenpreis im Überblick

Preise für Professionals
Kategorie Produktion (Pflanze und Tier) . . . . P 1
Kategorie Betrieb, Familie, Gesellschaft . . . . P 2
Kategorie Technik . . . . . P 3

Preise für Volontäre
Kategorie Produktion (Pflanze und Tier) . . . . V 1
Kategorie Betrieb, Familie, Gesellschaft . . . . V 2
Kategorie Technik . . . . . V 3

Bitte ordnen Sie Ihre Einsendung mit dem jeweiligen Kürzel einer Kategorie zu.

Fragen zum VDAJ-Preis „Grüne Reportage 2016" beantworten:

Bernd Weber, Geschäftsführer VDAJ
Telefon 0 6172 /710 6188,
Email: info@vdaj.de

Friederike Krick, Koordinatorin
Telefon 02 61/3 9419 93-0,
Email: krick@agrar-press.de

AUSZUG

CONGRESS BROCHURE IFAJ CONGRESS 2016
13 TO 17 JULY 2016

60. IFAJ-KONGRESS IN BONN
13. JULI - 17. JULI 2016

IFAJ 2016

Mittwoch, 13. Juli

Die Kongressteilnehmer aus aller Welt treffen am 13. Juli in Bonn ein.

Für frühe Gäste haben wir ein Light-Programm zur Eingewöhnung In Deutschland vorbereitet.

Am Vormittag veranstaltet der VDAJ gemeinsam mit dem ZEF (Center of Development Research der Universität Bonn) eine Podiumsdiskussion unter dem Motto "Sustainable solutions for global agriculture", an der Teilnehmer der IFAJ Master Class, Young Leaders und die Stipendiaten Ag-Reporters dabei sein werden.

Teilnehmer des Hauptkongresses, die früh genug in Bonn eintreffen, haben ebenfalls die Möglichkeit, bei dieser Veranstaltung dabei zu sein. Ein Willkommens-Dinner am Abend wird den Kongressteilnehmern rheinische Speisen und Getränke näher bringen.

Donnerstag, 14. Juli

Aufbruch vom Hotel aus zum Uniclub der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Warm up

Podiumsdiskussion "Sustainable Agriculture - Made in Germany".

Die Diskussion wird von Dr. Ludger Schulze-Pals, Chefredakteur „top agrar", moderiert.

Die Podiumsteilnehmer sind: Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt; Dr. Helmut Schramm, Geschäftsführer Bayer CropScience; Hubertus Paetow, DLG-Vizepräsident; Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW); Prof. Dr. Ralf Pude, Universität of Bonn und Manka Mittelstädt, Landwirtin aus Brandenburg.

Mittagessen.

IFAJ-Deligiertenversammlung, Bekanntgabe der Ergebnisse der IFAJ-Journalistenpreise.

Transfer mit dem Schiff vom Brassertufer "Alter Zoll".
Abendprogramm "Sustainability talk" im Kameha Grand Hotel.
Die Journalisten treffen Vertreter der Agrarbranche, Experten der UN und Wissenschaftler.

Freitag, 15. Juli

Tagesexkursionen zu Betrieben in Westfalen und im Rheinland

Tour 1 Westfalen-Tour | Nach einer ersten Etappe darf ein deftiges Westfälisches Frühstück in einem Bauernhof-Café nicht fehlen, danach besucht die Gruppe den Landtechnikhersteller Claas in Harsewinkel, anschließend findet auf einem landwirtschaftlichen Betrieb eine Maschinenvorführung mit Claas-Technik statt.

Auf dem Rückweg nach Bonn ist ein Halt auf einem Milchviehbetrieb mitten im Ruhrgebiet eingeplant, einschließlich "Tankstop" an einer Milchtankstelle.

Tour guides Ingrid Gertz-Rotermund, Dieter Barth, Horst Biere, Hans-Heinrich Berghorn

Tour 2 Nachhaltigkeitstour | Der Schwerpunkt dieser Tour liegt beim Thema Nachhaltigkeit. Doch zunächst ist ein Besuch bei der Buir-Bliesheimer Agrargenossenschaft eingeplant, Begrüßung durch Bauer Willi mit Einführung in die Besonderheiten der agrarischen Öffentlichkeitsarbeit. Anschließend ausführlicher Besuch des Damianshofs in Rommerskirchen mit Führung. Der Damianshof von Bernd Olligs ist ein Bayer Testbetrieb und deutscher ForwardFarming-Betrieb. Am Nachmittag Besuch des Campus Klein-Altendorf der Universität Bonn. Vorstellung des Forschungsbereiches „Nachwachsende Rohstoffe".

Tour guides Friederike Krick, Christane Aumüller-Gruber

Tour 3 Innovationstour | Besuch von Bayer CropScience in Monheim mit Besichtigung der Substanz-Bibliothek, des Instituts für Fungizidforschung, des Bee Care Centers und des Applikationszentrums. Mittagessen im Bayer Tropicarium.

Am Nachmittag besucht die Gruppe den innovativen Gartenbaubetrieb „Neurather Gärtner" in Grevenbroich eingeplant..

Tour guides Karsten Maier, Tassilo von Leoprechting, Hans Brod

Tour 4 Energietour | Die Teilnehmer besuchen den RWE - Braunkohletageabbau (ehemals Rheinbraun), danach Besichtigung rekultivierter Flächen und eines umgesiedelten landwirtschaftlichen Betriebes.

Tour guides Bernhard Rüb, Natascha Kreuzer

Tour 5 Milchvieh-Tour | Die Milchvieh-Tour ist auf die Eifel und auf die biologische Milchviehhaltung fokussiert. Im Mittelpunkt steht ein Weide-Melkroboter. Ebenfalls wird ein Betrieb besucht, der sein Einkommen überwiegend mit "Urlauf auf dem Bauernhof" und Landtourismus im Premiumbereich generiert. Vertreter der Molkereiwirtschaft stehen als Gesprächspartner bereit. Der Besuch des Eifelstädtchens Monschau rundet das Programm ab.

Tour guide Dr. Elisabeth Legge, Hubert Grote, Eberhard Hetzner

Tour 6 Ackerbau-Tour | Besuch eines großen Ackerbaubetriebes bei Bonn, der sich darüber hinaus auf Pensionspferdehaltung spezialisiert hat, Besuch eines zweiten Betriebes in Erfstadt, zu dem eine Burg gehört und der sich erfolgreich mit Catering beschäftigt.

Tour guides Andrea Bahrenberg, Mechthilde Becker-Weigel, Herrmann Menth

Am Abend dieses Tages steht die Bonner Altstadt mit ihren gemütlichen Kneipen auf dem Programm.

Eine Übersicht der genauen Zeiten liegt am Welcome Desk aus.

Wichtige Adressen für den Tag

AMERON Hotel Königshof
Adenauerallee 9
53111 Bonn
phone +49 228 26010

Universitätsclub Bonn
Konviktstraße 9
53113 Bonn

Kameha Grand Bonn
Am Bonner Bogen 1
53227 Bonn
phone +49 228 43345000

ZEF Center for Development Research
Walter-Flex-Straße 3
53113 Bonn

60. IFAJ-KONGRESS IN BONN
13. JULI - 17. JULI 2016

IFAJ 2016

Samstag, 16. Juli

Tagesexkursionen zu Betrieben in Westfalen und im Rheinland

Tour 7 Westfalen-Tour | Der Tag beginnt wieder mit einem deftigen westfälischen Frühstück "on the road", es folgt der Besuch eines Schweine- und eines Milchviehbetriebs. Zu Mittag gegessen wird in einem Hofcafe, danach Besuch eines Betriebes mit Claas-Maschinenvorführung.
Tour guides Ingrid Gertz-Rotermund, Dieter Barth, Horst Biere, Hans-Heinrich Berghorn

Tour 8 Sustainability-Tour | Der Schwerpunkt dieser Tour liegt beim Thema Nachhaltigkeit. Die Tour ist nahezu identisch mit der Tour 2 vom Vortag, nur dass zuerst der Damianshof und danach die Buir-Bliesheimer Agrargenossenschaft besucht wird. Am Nachmittag steht wieder das Campus Klein-Altendorf auf dem Programm.
Tour guides Friederike Krick, Christiane Aumüller-Gruber

Tour 9 Bio-Tour | Der erste Betrieb liegt zwischen Düsseldorf und Mönchengladbach. Es ist ein Ackerbaubetrieb mit Schweinehaltung und Direktvermarktung. Für seine Wirtschaftsweise wurde der Betrieb 2014 ausgezeichnet. Der zweite Bio-Betrieb ist ein Obstbaubetrieb in der Nähe von Bonn.
Tour guides Hermann Menth, Hans Brod

Tour 10 Mixed-Tour | Für die „Viel-Interessierten" oder „Nicht-Spezialisierten" gibt es diese Tour. Zu Beginn wird eine der größten deutschen Baumschulen besichtigt, danach wird ein Ackerbaubetrieb mit großer Schweineproduktion und Biogasanlage angefahren. Der Betriebsleiter Ralf Hickmann hat viele Jahre als Redakteur bei der Rheinischen Bauernzeitung gearbeitet. Am Ende der Tour besichtigt die Gruppe die traditionsreiche Burg Eltz.
Tour guides Bernhard Rüb, Natascha Kreuzer

Tour 11 Milchvieh- und Gewässerschutz-Tour | Besuch eines großen Milchviehhalters in Lohmar, der mittels Embryo-Transfer züchtet und der eine auf Speisereste spezialisierte Biogasanlage betreibt. Der zweite Milchviehbetrieb kombiniert die Einkommensvarianten Tierhaltung, Gastronomie, Erlebnis-Landwirtschaft und Landservices professionell unter einem Dach. Der letzt Stop ist bei der Wahnbach Dams Gesellschaft, die mit Landwirten im Bereich Gewässerschutz zusammenarbeitet.
Tour guide Dr. Elisabeth Legge, Hubert Grote, Eberhard Hetzner

Tour 12 Köln-Tour | Landwirte rund um Köln sind das Thema dieser Tour. Zunächst wird ein großer Obstbaubetrieb mit kompletter Selbstvermarktung und einem eigenen Restaurant (einschließlich Obst-Museum) besucht. Ein großer Ackerbaubetrieb ist der zweite Halt bei dieser Tour. Zum Abschluss wird ein Rinder- und Pferdezüchter besucht.
Tour guide Andrea Bahrenberg, Mechthilde Becker-Weigel, Marielena Kipp

Am Abend treffen sich die Kongressteilnahmer am Rheinufer. Das Gala-Dinner findet auf einem Rheinschiff, der MS Rheingold, statt.

Vielen Dank an unseren Sponsoren Bayer CropScience, die diesen Abend für die Besucher des Kongresses ausrichtet.

Sonntag, 17. Juli

Ende des Hauptkongresses und Start der Nachkongresstouren.

Nachkonkress Tour 1 (Nord-Osten)
„Landwirtschaftliche Hotspots in West und Ost – ein Viertel Jahrhundert nach der Wende"
Tour guide Christian Mühlhausen

Nachkongress Tour 2 (Süd-Westen)
Genußvoller Südwesten – große Technik und süße Früchte
Tour guide Gudrun Koeck

Nachkongress Tour 3 (Süden)
„Ein Absacker in Bayern"
Tour guide Klaus Strotmann

Mehr Infos zum gesamten Programmablauf unter www.ifaj2016.de

Sie benötigen Informationen zu Ihrem Nachkongress?

AMERON Hotel Königshof
Adenauerallee 9
53111 Bonn
phone +49 228 26010

Nachkonkress Tour 1
(Nord-Osten)
Christian Mühlhausen
mobil +49 170-311 57 46

Nachkongress Tour 2
(Süd-Westen)
Gudrun Koeck
mobil: +49 173-240 64 92

Nachkongress Tour 3
(Süden)
Klaus Strotmann
mobil +49 162-415 31 49

Informationen zu Transfers zur Heimreise am Sonntag
Stefanie Buttler
mobil: +49 172-819 27 27

Und wieder was gelernt!

Im April stand der Besuch eines der jüngsten Mitglieder des Weltverbandes IFAJ in meinem Terminkalender. Ohne große Vorrecherche, gebucht an einem tristen regnerischen Sonntagnachmittag, wurden diese vier Tage zum meinem persönlichen Highlight im ersten Halbjahr 2016.

Nie zuvor bin ich mit „Schau ins Land" gereist, doch es gab einen Direktflug nach Izmir, die Kosten fürs Ticket waren überschaubar, die Flugzeiten akzeptabel. Zum ersten Mal Türkei! Wo geht man essen am Ankunftstag in einer fremden 4-Millionen Stadt in einem Land, dessen Sprache man nicht spricht? Es wurde das „Dragon" – ein chinesisches Lokal, ganz in der Nähe des Hotels..

The taste of Turkey

Unsere türkischen Gastgeber, allen voran Ismail Ugural, der Präsident des türkischen Agrarjournalistenverbandes, ließen mich diesen selbst verschuldeten kulinarischen „Fehlstart" schnell vergessen. In den folgenden Tagen tischte man uns, den aus Europa angereisten Journalisten, alles auf, was die Region zu bieten hat. Das milde Klima in der Ägäis begünstigt den Anbau einer großen Vielfalt an Gemüsen, Salaten und Obst. Nie habe ich frischere, grüne Oliven getestet. Käse, Yoghurt und das Fleisch sprachen eine deutliche Geschmackssprache, denn in der Provinz Izmir dominiert die Ziegen- und Schafhaltung. Frischer Fisch im Restaurant an der Strandpromenade – ein Gedicht. Und Döner kommt in der Türkei nicht ins, sondern immer aufs Brot.

Izmir selber ist eine moderne, quirlige Millionenmetropole mit stark westlicher Prägung. Moderne Mode-Labels sind auf den Einkaufsmeilen vertreten – und werden auf der Straße getragen, vor allem und gerade von den Frauen. Das Verkehrsaufkommen ist gigantisch. Uniforme Häuserblocks prägen das Bild der einzelne Stadtteile. So etwas kennt man bei uns allenfalls von einigen Berliner Stadtteilen. Der Flughafen wirkt überdimensioniert, aber er funktioniert. Hier und da ragen Minarette aus dem Häusermeer, Zwiebeltürme in Bayern sind öfter.

Ehrgeizige Ziele

In Izmir sind Handel und Wandel zu Hause, vieles dreht sich dabei um die Agrarprodukte aus der Region. Idealerweise hat die Stadt einen großen Hafen direkt vor der Haustür. Für den Wirtschaftszweig Agrar hat die türkische Regierung große Pläne. Jetzt noch im Aufbau und in der Modernisierungsphase will man bis 2023 zu den größten Top 5 der Agrarländer gehören. Bereits jetzt kann sich das Land, zumindest theoretisch, aus eigener Produktion ernähren. Die Agrarbranche erwirtschaftet derzeit neun Prozent des Bruttosozialproduktes und beschäftigt fünf Millionen Menschen, das sind fast 20 Prozent der Erwerbstätigen des Landes am Bosporus.

Man setzt alles daran, den Export zu befeuern. Handelsorganisationen wie die Aegean Exporters Union vermelden jährliche Wachstumsraten von 12 Prozent. Die Türkei exportiert knapp 1.800 Produkte in 190

Was wird die Baumwolle heute bringen?

Qualitätskontrolle vor der Preisfindung

Verhandelt wird in leisen Tönen, danach gibt es Tee.

„Antiquarisch" wird der Wert der süßen Sultaninen an der Izmir Commodity Exchange ermittelt. Die in einer Herrenrunde verhandelten Preise gehen digital ins ganze Land hinaus und beeinflussen den Marktwert. Auf die gleiche Weise entstehen die Baumwollpreise. Die Händler begutachten zuvor Proben von Sultaninen und Baumwolle. Dieser Akt ist nicht zwingend notwendig, man möchte die Tradition aber am Leben behalten.

Edles aus der Welt der Oliven.

Länder. Der wichtigste Exportartikel sind Haselnüsse. Die aber wachsen nicht in der regenärmeren Provinz Izmir. Hier sind Trauben zu Hause, Oliven und Tomaten, auf den kärgeren Gebirgsweiden grasen Schafe und Ziegen. Und wo aus geografischen oder klimatischen Bedingungen nicht viel geht, denkt man über Bio-Landbau und Landtourismus nach. Willkommen zu Hause.

Özer Türer in der Kinderstube seines Milchziegenbetriebes.

Özer Türer ist einer von 7.000 Ziegenhaltern in der Region. Mit mehr als 4.000 Tieren ist er der größte. Ein durchschnittlicher Ziegenhalter hält nur 89 Tiere. Türer hat eine eigene Marke aufgebaut. Die heißt Keecheese, vermarktet werden Milch, Yoghurt, Frischkäse, Butter und Sahne.

Premiumqualität

Aus den Trauben keltern die Türken trotz religiöser Vorbehalte Wein, die meisten Früchte aber trocknen in der ägäischen Sonne und gelangen als Sultaninen in den Handel. Sultaninen und getrocknete Früchte aller Art sind der Exportschlager der Provinz Izmir. Die Früchte sind süß, gesund, kalorienarm und richtig lecker – damit liegen sie voll im Mainstream moderner Ernährungskonzepte. Mit Oliven will man Italien den Rang ablaufen – so der Plan. Die Unternehmen setzen dabei voll auf Premiumklasse – im Geschmack und im Design.

Hoch geschätzte Milchprodukte

Die Provinz Izmir ist die Region mit der höchsten Ziegendichte in der Türkei. Die Milchviehhaltung ist weniger stark ausgeprägt, große Betriebe sind eher selten. Einen mit 1.000 Kühen haben wir besucht. Kaum vorstellbar, dass dieser Betrieb das komplette Futter außer der Luzerne zukaufen muss. Demgegenüber ist der subventionierte Milchpreis mit 37,5 Cent trotz hoher Kosten durchaus zufriedenstellend. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen 50 Mitarbeiter. Zum Betrieb gehören außerdem 10.000 Oliven- und 5.000 Mandelbäume. Auf der wachstumsorientierten Zukunfts-Agenda stehen die Betriebszweige Bio-Geflügel, Bio-Olivenöl und der Agritourismus.

Die H/F-Kühe stehen ganzjährig in großen luftigen Ställen, wegen der Hitze laufen die zahlreichen Ventilatoren schon im April.

Persönliches Fazit

Izmir ist nur ein kleiner Teil der Türkei und in vier Tagen lässt sich ein Land nicht wirklich erkunden. Doch ein strammes Programm, eine perfekte Organisation, ein hohes Maß an Gastfreundschaft und abwechslungsreiche Betriebspräsentationen erlaubten gute Einblicke in die türkische Agrarbranche.

Die IFAJ, aber auch der europäische Verband ENAJ, bieten regelmäßig Pressereisen an. Wer einmal dabei war, wird süchtig danach. Wann sonst hat man schon die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Oberbürgermeister einer Millionenstadt über den Dächern von Izmir zu speisen und über das Verhältnis Stadt und Land zu diskutieren, am nächsten Tag unter freiem Himmel mit Landwirten hofeigenen Ziegen-Yoghurt aus der Tonschale zu essen oder in einem altehrwürdigen Handelshaus bei der Preisbildung für Sultaninen hautnah dabei zu sein. Deshalb meine Empfehlung vor allen an die jüngeren Kollegen: Nutzt die Angebote der Verbände, die Welt und ihre Landwirtschaft kennenzulernen.

Text und Fotos: Friederike Krick

! Lese-Tipp: Wer mehr über die türkische Landwirtschaft erfahren will, dem sei die Broschüre „Structural changes and reforms in Turkish agriculture 2003-2015" empfohlen, die unter www.vdaj.de als Download zur Verfügung steht.

Der türkische Agrarjournalistenverband (TGAJ) wurde 2012 in Ankara gegründet. Der Verband hat aktuell 76 Mitglieder. Vorsitzender ist Imail Ugural. Das IFAJ-Motto „Telling the world about agriculture" bestimmt die Vision des Verbandes.

Kleines, aber feines Geschäft

Hätten Sie es gedacht? Der weltweite Umsatz der Tiergesundheitsindustrie beträgt etwa zwei Prozent des Umsatzes der Humanmedizin. „Man vermutet immer mehr dahinter, aber es ist ein kleines, feines Geschäft". Dies stellte Dr. Sabine Schüller, Geschäftsführerin des Bundesverbandes für Tiergesundheit (BfT), auf der Mitgliederversammlung der Landesgruppe Bonn am 23. März in der Landwirtschaftskammer NRW fest.

Schüller, die seit April 2014 BfT-Geschäftsführerin ist, stellte die Aufgaben ihres Verbandes und die Herausforderungen für die Tiergesundheitsindustrie dar. Der BfT vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland und repräsentiert mit 24 Mitgliedern mehr als 90 Prozent des Tiergesundheitsmarktes.

Kleintierhalter sehr gesundheitsbewusst

Wie Schüller erläuterte, lag der Umsatz des Tierarzneimittelmarktes in Deutschland 2014 bei 771 Mio. € und damit 4,2 Prozent über dem Vorjahr. „Der Kleintiermarkt gewinnt dabei gegenüber dem Nutztiermarkt immer mehr an Bedeutung", so die Veterinärmedizinerin. Die Umsatzkurven des Tiergesundheitsmarktes für Nutz- und Hobbytiere bewegten sich bereits seit 1993 kontinuierlich aufeinander zu. So habe 2014 in Deutschland der Marktanteil für Hobbytiere am gesamten Tierarzneimittelmarkt schon bei 50 Prozent gelegen. Weltweit liege der Anteil des Hobbytierbereichs bei 41 Prozent. „Grund für den Anstieg im Kleintiermarkt ist die höhere Zahl der Heimtiere. Außerdem besteht eine starke emotionale Bindung zum Tier und damit ein großer Wille, auch mehr Geld für das Tier und damit Tierarzneimittel auszugeben", so Schüller.

Tierschutz muss gewährleistet sein

Der Tierarzneimittelmarkt im Bereich Nutztierhaltung war in den vergangenen Jahren insbesondere gekennzeichnet von einem starken Rückgang bei den Antibiotika. Die Umsetzung der deutschen Strategie zur Minimierung des Antibiotikaeinsatzes mache sich hier bemerkbar, erläuterte Schüller. Der Antibiotikaeinsatz sei bereits seit vier Jahren rückläufig. Im Jahr 2014 sei der Einsatz im Nutztierbereich im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent zurückgegangen und 2015 dürfte der Rückgang noch größer sein.

Nach Einschätzung der BfT-Geschäftsführerin wird aber auf Grund des breiten Portfolios an Tierarzneimitteln der Umsatzrückgang im Bereich Antibiotika weitgehend kompensiert. Generell auf Antibiotika verzichtet werden könne allerdings nicht. Schüller: „Kranke Tiere müssen behandelt werden. Das gebietet schon der Tierschutz." Die Strategie zur Antibiotikaminimierung stellt die Tiergesundheitsbranche nach ihrer Einschätzung vor große Herausforderungen. Gemeinsam mit den Landwirten sei die Branche hier gefordert, den Tiergesundheitsstatus in den landwirtschaftlichen Betrieben weiter zu verbessern. Hierbei gehe es darum, neben Tierarzneimitteln auch viel Service den Landwirten auch viel Service zu bieten.

Dr. Elisabeth Legge (li.) und Dr. Katharina Seuser (re.) bedankten sich bei der Gastreferentin Dr. Sabine Schüller. Foto: Bahrenberg

Was die derzeitige Preismisere bei Milch und Schweinefleisch angeht, so bleibt auch die Tiergesundheitsbranche davon nicht verschont. Schüller: „Die Landwirte versuchen natürlich ihre Kosten zu reduzieren und daher wird auch im Bereich Tiergesundheit gespart." *Elisabeth Legge*

Katharina Seuser wiedergewählt

Im Rahmen der Mitgliederversammlung fanden auch Wahlen statt. Dabei wurde Dr. Katharina Seuser erneut einstimmig zur Vorsitzenden der Bonner Landesgruppe gewählt.

Vielseitig aufgestellt

Die Stadtnähe im dichtbesiedelten Rheinland ist für viele Landwirte Fluch und Segen zugleich. Für Peter Zens vom Erlebnisbauernhof Gertrudenhof in Köln-Hürth ist es optimal, seine Kunden direkt vor der Haustür zu haben, wie 15 Agrarjournalisten der Landesgruppe Bonn des Verbandes der Deutschen Agrarjournalisten am 19. April bei einer Hofbesichtigung mit anschließendem Flammkuchenessen erfuhren.

„Ich bin Landwirt, aber noch eine Menge mehr", sagt Peter Zens. So organisiert er zusammen mit seiner Frau Julia auf seinem Erlebnisbauernhof nicht nur den Hofladen mit dreißig eigenen Kulturen und anderen regionalen Produkten von rund 15 Betrieben aus der Region, sondern auch eine „Gastro-Meile" mit Essständen aus regionalen Lebensmitteln, ein Floristikgeschäft, einen Streichelzoo mit seltenen Tierrassen und einen Spielplatz, sondern auch jeden Sonntag eine Art Hoffest mit Musikern oder Aktionen für Familien.

An einem Sonntag kommen einige tausend Besucher. „Werbung mache ich nur noch über Facebook", betont Peter Zens, der schon als Achtjähriger gerne Tulpen am Wegesrand verkauft hat. Auch seine Eltern sind auf dem Hof voll im Einsatz. So übernimmt sein Vater den Ackerbau mit Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln, sowie verschiedene Gemüsesorten und die Tulpen. Insgesamt beschäftigt er rund 80 Mitarbeiter in der Landwirtschaft und im Hofladen.

Mehr Wertschätzung für Lebensmittel

Peter Zens ist es wichtig, sich für die Förderung regionaler Lebensmittel einzusetzen. Daher hat er auch den Verein „taste of heimat" mitgegründet, der sich für die Vermarktung regionaler Erzeugnisse einsetzt. Auf dieser Bewegung basierend, ist auch kürzlich der erste Ernährungsrat Deutschlands in Köln entstanden. „Stadt und Land müssen näher zusammengebracht werden. Wenn jemand selbst Lebensmittel anbaut, und sei es nur ein paar Tomaten auf dem Balkon, ist das Verständnis für den Aufwand, der hinter dem Produkt steht, höher und die Leute werfen das Essen nicht so schnell weg", erklärt er seine Motivation, sich in dem Verein und im Kölner Ernährungsrat zu engagieren. Um mehr Wertschätzung für Lebensmittel zu erreichen, organisiert er auf seinem Hof über 1.000 Führungen für Kinder und Erwachsene pro Jahr. „Wenn ein Kind bei einer Hofführung selbst eine Kartoffel ausgräbt, sagt keiner „die ist zu krumm'" und das Bewusstsein für regionale Lebensmittel wächst wieder", sagte er abschließend.

Der Gertrudenhof wurde in diesem Jahr übrigens als „Offizielles Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt" ausgezeichnet. Für sein Engagement gegen Lebensmittelverschwendung erhielt der Gertrudenhof im Rahmen der Anuga den ersten „Genießt uns-Award". *Andrea Bahrenberg*

Direktvermarkter Peter Zens setzt auf Vielseitigkeit. Die rheinischen Agrarjournalisten besuchten den Betrieb in Köln-Hürth.

Peter Zens erläuterte den Agrarjournalisten sein Geschäftsmodell. Fotos: Bahrenberg (2)

Fotos: Ulrike Amler

Es klappert die Mühle am fauchenden Dach

In Ulm ragt der höchste Kirchturm der Welt in den Himmel. Die wenigsten wissen, dass auch Deutschlands höchstes Getreidesilo dort steht. Die Landesgruppe Baden-Württemberg fand den Grund dafür und erkundete weitere Besonderheiten.

Das Silo verstellt zunächst den Blick aufs Wesentliche - auf die Schapfenmühle, die im Schatten des silbrig-glänzenden Rundturms im Eiltempo Korn zu Mehl verarbeitet. Fast im Fünf-Minuten-Takt rollen die Laster, prall gefüllt mit Weizen, Gerste – und Dinkel.

„Wir sind Dinkel-Spezialist“, sagt Geschäftsführer Ralph Seibold und erzählt eine Geschichte. Als er in den 1990er-Jahren in Berlin ein Dinkelbrot kaufen wollte, sagte ihm die Verkäuferin: „Brot mit Konservierungsstoffen haben wir nicht.“ Heute ist das Getreide in aller Munde, die Schapfenmühle brachte die Welle mit ins Rollen. Heinz Künkele, der Seniorchef der Schapfenmühle, hatte Dinkel Korn für Korn salonfähig gemacht. Die Bauern, die er damals zum Anbau ermunterte, liefern heute noch ihren Dinkel an die Schapfenmühle. Später setzte die Mühle neben dem klassischen Bäckergeschäft auf Cerealien und Müsli. „Größe ist nicht entscheidend, wir wollen veredeln“, sagt Seibold. Ob Bio-Produkte, Naturkost, Backmischungen und gepufftes Getreide, die Lust auf Neues hat Tradition.

Mit Ersterwähnung 1452 ist sie Ulms ältester, noch produzierender Betrieb. Ein Brand trieb Heinz Künkele aus der Stadt auf die Höhe in den Stadtteil Jungingen. 1984 öffnete die neue Schapfenmühle am heutigen Standort ihre Tore, sie ist die erste voll computergesteuerte Mühle der Bundesrepublik.

Das höchste Silo

Höhe:	116 Meter
Volumen:	10.000 Kubikmeter
Kapazität:	8.000 Tonnen Getreide
Eigenmasse:	8.000 Tonnen
Aufnahme:	120 Tonnen pro Stunde, Haferreinigung 7 Tonnen pro Stunde

Der Name ist Programm

Mahlen ist nach wie vor solides Handwerk, moderne Technik greift dem Müller aber nun helfend unter die Arme. Der pensionierte Obermüller Georg Dinkel führte die Agrarjournalisten durch den Betrieb. Er war schon dabei, als die neue Mühle eröffnete wurde. Die funktioniert im Prinzip wie früher: Das Getreide fällt durch lange Rohre nach unten, Siebe und Gebläse holen Spreu, Steine und Fremdes aus dem Getreide.

Ralph Seibold (li.) und Gerorg Dinkel – hier ist der Name Programm – führten die Journalisten über das beeindruckende Mühlengelände.

Die Kollegen wagten sich in luftige Höhe. Auf dem Silo ist man Gott näher als auf dem Turm des Ulmer Münsters.

Magneten und Fotozellen haben heute ein Auge auf Metall und Steine – so kommt nur gutes Korn bei den Walzenstühlen an. Wie Sand in einer Sanduhr läuft das Getreide in endloser Reihe in diese rotlackierten Kästen hinein. Drinnen rattern die Walzen und wirbelt der Staub. Heraus kommt feinstes Mehl und Halbgemahlenes wie Schalen, Schrot, Gries. Der Plansichter trennt sie. Im Inneren dieses Kastens stecken Hunderte Siebe und zum Sieben bewegt sich der Schrank ständig hin und her. Bis er am Ende das feine Mehl ausgesiebt hat. Das fließt über ein Rohr zum Verpacken. Gries, Schrot und Kleie gehen einen anderen Weg. Was nicht als Spezialprodukt verwendet wird, läuft eine weitere Runde durch die Mühle. Das geht so lange, bis nur noch Mehl und Staub übrig sind. Im mühleneigenen Labor wird regelmäßig kontrolliert, gemessen und überwacht, die Versuchsbäckerei kreiert und testet neue Mischungen und Produkte.

Anspruchsvoller, moderner Beruf

Technik, Lebensmittelkunde, Chemie: Das zeigt, wie anspruchsvoll der Beruf heute ist. Der Müller oder Verfahrenstechnologe in der Mühlen- und Futterwirtschaft muss gleichermaßen über Korn, Lebensmittel und Technik Bescheid wissen. Gerade in der hoch technisierten Schapfenmühle zeigt sich der Wandel des Berufs deutlich. So arbeiten die Müller mit drei Großrechnern, um den Betrieb mit seinen rund 220 Motoren zu steuern. Ein Computer steuert auch das riesige Silo. Als Georg Dinkel anfing, war das noch kleiner. 2004 entschloss sich die Schapfenmühle zum Neubau des Siloturms. Der Koloss wiegt leer 8.000 Tonnen und damit fast so viel der Eiffelturm. Der Betonzylinder mit seinen glänzenden Metallplatten gilt als Musterbeispiel gelungener Industriearchitektur. „Hier gibt es keine Flächen, deshalb mussten wir in die Höhe bauen“, verrät Ralph Seibold. „Sonst hätte es auch die halbe Höhe getan.“ Wer oben steht, kann mit etwas Glück bis in die Alpen schauen. Oben ist man schnell, nur 55 Sekunden braucht der Fahrstuhl bis zum einmaligen Blick – das schafft man im Ulmer Münster nicht so schnell. Dort gibt es nur Treppen. *Lars Harnisch*

Typenkunde

405, 550, 630, 812, 1050: Die Zahlen verraten den Mineralanteil der jeweiligen Mehlsorte. Je höher die Zahl, umso höher ist er und umso dunkler ist das Mehl. Die unterschiedlichen Anteile entstehen, weil die meisten Mineralstoffe in der Schale des Korns sitzen.

Beim ersten Durchgang stammt das Mehl fast nur aus dem Korninneren. Die äußeren, mineralreichen Bestandteile lassen sich schwerer mahlen. Sie gehen in den nächsten Mahlgang. Bei jedem Mahlgang wird Mehl entnommen, deshalb steigt die Rate der äußeren Bestandteile immer weiter an. Am Ende steht das mineralreichste Mehl. Der Mineralanteil wird gemessen, indem man im Labor Mehl bei 900°C verbrennt und die Asche abwiegt.

Der Südwesten legt wieder los

2015 war ein Jahr des Atemholens in der kleinsten Landesgruppe des VDAJ. Nun kommt sie mit Schwung aus der Pause. In diesem Jahr startet die Gruppe gleich mehrere Großprojekte – und hat sich kräftige Unterstützung in den Vorstand geholt.

Ulrike Amler, freie Journalistin aus Leonberg, verstärkt als Zweite Vorsitzende das Führungsteam um die Landesvorsitzende Gudrun Koeck. Die Unterstützung kommt wie gerufen, schließlich stehen der Landesgruppe turbulente Wochen bevor. Ganz oben die IFAJ-Nachkongresstour, dort wollen die Kollegen aus dem Südwesten ein anspruchsvolles Programm anbieten. Der Großteil der Vorbereitungen ist bereits abgeschlossen, zurzeit läuft der Feinschliff.

Doch die Tour wird gleichzeitig eine Generalprobe für die nächste Großveranstaltung. Im Jahr 2017 sind die Baden-Württemberger Gastgeber für die Bundestagung des VDAJ. Ort und Termin haben die Kollegen bereits festgeklopft: Die Tagung steigt in Bad Waldsee, vom Freitag, 15. bis Sonntag, 17. September 2017. Am Programm strickt die Landesgruppe gerade. Interessant wird es auf alle Fälle, denn Oberschwaben bietet eine vielfältige Kulturlandschaft, den Reiz des Bodenseevorlands und Landwirtschaft der Extraklasse.

Vorstand gut aufgestellt

Gute Ideen hat die kleinste Landesgruppe in fast allen Belangen, allerdings stößt sie bei der Umsetzung doch manchmal an die Grenzen. Das sah man im vergangenen Jahr, als es nur wenige Aktivitäten gab. So fiel der Rückblick auf das Jahr 2015 kurz aus, aber mit angenehmen Aspekten. Als Kassenwart vermeldete Donat Singler gute Zahlen. Dank dreier Neueintritte blieb die Zahl der Kollegen mit 43 fast auf Vorjahresniveau. Damit bleibt die Landesgruppe stabil, ähnlich wie der Bundesverband.

Neu ist jedoch die Größe des Vorstands. Der verteilt seine Aufgaben künftig auf ein gemischtes Quartett. Uli Amler übernimmt die Aufgaben der Zweiten Vorsitzenden, Donat Singler wird die Kasse weiterführen. Des Weiteren gehören noch Gudrun Koeck als Vorsitzende und Lars Harnisch dem Vorstand an.

Planungen laufen

Der Ausblick auf die nächsten Monate fiel lang aus, denn 2016 will die Gruppe wieder mehr machen. Außer der IFAJ-Nachkongresstour geht es da besonders um attraktive Fortbildungen für die Mitglieder. Social Media als Recherchequelle ist da ebenso im Gespräch wie ein Seminar zum Programm wordpress – erste Wahl fürs Bloggen und damit für Freiberufler und Redakteure gleichermaßen wichtig.

Auch bei der Vorbereitung der Bundestagung erwies sich die Hauptversammlung als Quelle der Ideen. Die Umsetzung verteilen die Kollegen dieses Mal von Anfang an auf viele Schultern, ein Organisationsteam wird sich um die Tagung kümmern. Da sind auch zwei der neuen Kollegen dabei. Das erste Treffen hat bereits stattgefunden – es tut sich also was im Südwesten.

Lars Harnisch

Foto: Anna Widmaier

Neu im Vorstand

Ulrike Amler, Jahrgang 1970, arbeitet als Freie Journalistin sowohl für Fachzeitschriften als auch für die Tagespresse. Sie berichtet in Wort und Bild über Tiergesundheit, Nutztier- und Pferdehaltung sowie Gartenbau, Natur und Umwelt.

Die neue Zweite Vorsitzende der Landesgruppe ist in Nürnberg geboren, kennt den Südwesten aber bestens: Sie schloss 1995 ihr Studium an der Uni Hohenheim ab, volontierte bei der „Landpost“ und arbeitete danach für Unternehmen und Behörden, darunter das Landwirtschaftsministerium Baden-Württemberg. Ulrike Amler ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Leonberg bei Stuttgart.

„Die Wölfe sind zurück“

Kunstaktion ist den Opfern von Krieg, Hass und Gewalt gewidmet.

Von Dresden nach Potsdam zog das „Wolfsrudel“ des Künstlers Rainer Opolka. Danach sollen Hamburg und Bremen und weitere Landeshauptstädte in Deutschland folgen. Über 60 seiner „Wolfsmenschen“-Skulpturen stehen derzeit vor dem Potsdamer Landtag auf dem Alten Markt, und ziehen Besucher zu einem nachdenklichen Rundgang an.

„Was also passiert, wenn der Mensch des Menschen Wolf wird?“– so Rainer Opolka, der mit seiner Skulpturengruppe auch aufrütteln will.

Wie gehen wir mit den Kriegsflüchtlingen und Ausländern um, die bei uns Asyl suchen. Nicht einfach der Umgang, die Suche nach Unterbringung, nach Beschäftigung und Arbeit. Dabei wirkt auch die Politik überfordert und zerstritten. Das schürt bei einigen Mitbürgern Ängste, Hass und Gewalt. Ergebnisse können beinahe täglich in den Medien betrachtet werden.

Rainer Opolka fragt, „was können wir gemeinsam tun, um in unserem reichen Land Bedingungen zu schaffen, unter denen niemand mehr hassen muss?“

Die Ausstellungsbesucher können mögliche Antworten gleich auf ein großes bereitgestelltes Transparent schreiben, was auch gut angenommen wird. Eine bemerkenswerte Ausstellung ...

Text/Fotos: Lutz Gagsch

Spargel in der Altstadt

In diesem Jahr war die offizielle Eröffnung der Spargelsaison etwas Besonderes. Der Startschuss mit Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger erfolgte im Altstadtzentrum der Spargelstadt Beelitz auf dem Kirchplatz. Hier fand gleichzeitig ein belebter Regionalmarkt statt.

Mit dabei Bürgermeister Bernhard Knuth, Landrat Wolfgang Blasig, die Beelitzer Spargelkönigin Sarah Wladasch und der Vorsitzende des Spargelvereins Manfred Schmidt. Entertainerin Dagmar Frederic sang mit den Kindern der Kita „Sonnenschein“ das Spargellied.

Aus Nürnberg war der Bildende Künstler und Buchautor Lutz Backes angereist, er gestaltete für den Kirchplatz einen Brunnen aus Sandstein mit einer Bronzeplastik „Spargelstecherin“, der zur Saisoneröffnung eingeweiht wurde. Die Kosten des Kunstwerkes übernahm der Beelitzer Spargelverein und spendierte es seiner Stadt und den Bürgern. Die bronzene „Spargelstecherin“ soll die Frauen ehren, die einst im Spargelanbau tätig waren. Erntehelfer überwiegend aus dem benachbarten Polen, haben die traditionelle und schwere Arbeit der Spargelfrauen seit geraumer Zeit abgelöst.

Aber der Spargelanstich auf dem Felde durfte auch diesmal nicht zu kurz kommen. Mit einem HORCH-Nostalgiebus aus dem Jahre 1957 ging es zum Spargelacker nach Schlunkendorf am Rande von Brandenburgs Spargelhauptstadt Beelitz. Hier wurde der traditionelle Spargelanstich vollzogen.

Text/Fotos: Lutz Gagsch

Foto: Lorenzen

Das leckere Ei – gleich von nebenan

Ist das typisch für die Geflügelwirtschaft oder sind die Agrarjournalisten im April hier an einen besonders auskunfts- und diskussionsfreudigen Landwirt geraten? „Wir werden einen Betrieb kennen lernen, der es in sich hat", stimmte Dieter Barth die Kollegen vorab ein.

Das weckte auf der Stelle Neugier, lieferte jede Menge Stoff, belebte Nachfragen und rundete sich schlussendlich zu einem Gesamtbild voller faszinierender Facetten. Allein 10.000 Hennen leben in Freilandhaltung. Die Bodenhaltung in zwei Betrieben mit je 35.000 Legehennen wird von Karl-Frieder und Susanne Kottsieper gemeinsam betrieben. Das sind für sich schon einmal Hausnummern für das „Lecker Ei von nebenan", die in zeitnaher Diktion selbstbewusst „Ei am from here" bekennen. Bei den Rassen setzen sie auf Lohmann weiß und braun.

Was wird aus den Eiern aus deutschen Landen?

Haltungsform, Futter, Betreuung, Qualität, Vermarktung, gesetzliche Rahmenbedingungen, Verbrauchermeinung – kein Punkt wird ausgelassen und mag er in der öffentlichen Wahrnehmung noch so brisant sein. Das unterscheidet sich wohltuend von manch einer berufsständischen Verlautbarung. Betriebsleiter Karl-Frieder Kottsieper, der neben vielen anderen Ämtern Vorsitzender des Geflügelwirtschaftsverbandes Nordrhein-Westfalen e.V. ist, liebt den Klartext. „Ein Legehennenhalter schlachtet nicht", bekennt er sich anfangs zu einem beinahe persönlichen Verhältnis zu seinen Hühnern. Und in puncto Töten von Küken bewegt er sich auf den angemahnten Tierschutz zu. Auf die „Bundesvereinbarung", dass ab dem kommenden Jahr keine Junghenne eingestallt werden darf, deren Schnabel behandelt wurde, stellt sich der Betrieb ein.

An der Früherkennung des Geschlechts bereits im Ei wird derzeit intensiv gearbeitet. Er nimmt auch die von tierschützender Ethik gespeiste öffentliche Argumentation auf. Aber es sehe doch so aus, als wenn sich in Deutschland wieder einmal eine Insellösung abzeichne, , von der die Nachbarländer nichts wissen wollen, mahnt Kottsieper. So könnte es sich in nicht mehr ferner Zukunft ergeben, dass die Hühnereier nur noch aus dem Ausland kommen. Und das bei gleichbleibendem Kaufverhalten der Verbraucher. Derzeit liegt der deutsche Eier-Selbstversorgungsgrad übrigens bei ca. 70 Prozent, im niederland-nahen NRW sind es gar nur unter 30 Prozent.

Der Verbraucher vor und nach der Ladenkasse

„Oft wird außer Acht gelassen, was außerhalb geschieht", sagt er und bezieht sich damit auf „fadenscheinige" öffentliche Diskussionen, deren Verfechter das eine fordern und das andere tun. Der Landwirt mit seinen betrieblichen Zwängen bleibe dabei allzu oft außen vor. Vor der Ladenkasse werde Entrüstung über die Haltungsform der Hennen geäußert. In den meisten Fällen spiele der Preis letztendlich die entscheidende Rolle.

Karl-Frieder Kottsieper spricht sich für Wahrheit und Klarheit rund ums Hühnerei aus: „Über das Haltungssystem und das Herkunftsland sollte so viel wie möglich bekannt sein." Schließlich sei das Ei in der Schale das einzige Lebensmittel, das in der Urproduktion gekennzeichnet werden müsse. Mit dem Code auf dem Ei ist das unwiderruflich. Seine „tierfreundliche, regionale Haltung" wartet mit Bodenhaltung und separaten Nestern auf. Bezüglich Bewegungsfreiheit für die Tiere liegt der Hof deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen neun Quadratmetern. Die Hennen haben nicht nur uneingeschränkten Zugang zu Trink- und Fressplätzen, sondern einen großen Freilauf. An die 15 Prozent des Geländes sind Freilandfläche, der Rest ist überdachte Bodenhaltung. Die Kleingruppenhaltung ist abgeschafft. Die Hühner danken es mit jährlich durchschnittlich stattlichen 230 Eiern.

Je frischer das Ei, desto besser schmeckt es

Den Geflügelhof Kottsieper in Remscheid gibt es bereits in der sechsten Generation. Bewirtschaftet werden 80 Hektar Ackerland, auf dem außer Mais das gesamte Hühnerfutter produziert wird. Ein großer Pluspunkt ist die Nähe zum regionalen Verbraucher. Lange zeitraubende Transportwege gibt es deshalb nicht. Hygiene in der Eierpackstelle und weiter bis zu Abnehmern (Marktstände, Hofläden. Lebensmitteleinzelhandel) garantiert die Frische des Produktes. Darum kümmern sich 25 Mitarbeiter.

„Kleiner Player", aber oho

Bei der Preisfestlegung sieht er sich als „kleinen Player". Zwar weiß er sich durchzusetzen, aber er ist wie alle anderen den Marktmechanismen unterworfen. Einfluss hat er auf die Erzeugerkosten, damit versucht er, das Betriebsergebnis zu steuern. Direktvermarktung gibt es auf diesem Geflügelhof nicht mehr, aber der staatlich geprüfte Landwirt und Geflügelzuchtmeister denkt daran, an der nahen Autobahnabfahrt wieder einen Laden einzurichten. Drei Söhne absolvieren derzeit ihre Ausbildung oder sind bereits im Beruf. Einer von ihnen wird absehbar die Nachfolge antreten. „Wer´s macht, soll es in voller Überzeugung tun", wünscht sich der Vater.

Klaus Niehörster

Karl-Frieder Kottsieper (li.) beantwortete viele Fragen der Agrarjournalisten. Fotos: Niehörster

Auf dem Betrieb Kott-Sieper dreht sich (fast) alles um Huhn und Ei.

Foto: Fotolia

Vorsorge ist besser als Nachsorge

Tierverluste, die durch bestimmte Tierseuchen oder seuchenartige Erkrankungen entstehen, sowie Kosten und Schäden, die bei der Bekämpfung von Tierseuchen anfallen, sind nach dem Tierseuchenrecht von den Ländern zu erstatten. Dafür sind in den einzelnen Bundesländern die Tierseuchenkassen (TSK) zuständig.

Das System der deutschen TSK ist in Europa einzigartig. Um die Gefahr zu minimieren, dass Seuchen entstehen oder sich verbreiten, setzen die TSK auf Prävention. Das hat Dr. Frank Jäger, seit Anfang des Jahres Geschäftsführer der hessischen TSK, bei einem Gespräch mit Agrarjournalisten vergangene Woche in Wiesbaden hervorgehoben.

Wie er berichtete, war bereits im ersten Viehseuchengesetz in Deutschland von 1909 der Präventionsgedanke verankert. Die Tierseuchenkasse unterstützt die entsprechenden freiwilligen Maßnahmen wie beispielsweise Tiergesundheitsdienste, die bei Bekämpfungsmaßnahmen gegen Tierseuchen und Tierkrankheiten mitwirken, und Monitoringprogramme beispielsweise bei BHV1, Aujeszkysche Krankheit und Leukose. Die TSK Hessen übernimmt zudem die Kosten für die Tierkennzeichnung. Diese Unterstützung stößt auf Skepsis bei der EU, wie Jäger erläuterte. Sie sehe in diesen freiwilligen Maßnahmen eine Wettbewerbsverzerrung beziehungsweise unzulässige Vorteile zugunsten der teilnehmenden Landwirte. Nach Angaben des TSK-Geschäftsführers wird in vielen EU-Ländern keine umfassende Prophylaxe betrieben. Erst wenn Seuchen bereits ausgebrochen sind, würden Maßnahmen ergriffen.

Schafe sind besonders von der Blauzungenkrankheit bedroht. *Foto: Krick*

TSK unterstützt Tiergesundheitsdienste

Die hessische TSK mit Sitz in Wiesbaden ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Das beschließende Organ ist der Verwaltungsrat, der aus neun ehrenamtlichen Mitgliedern besteht.

> „Eine Ausbreitung der ASP hätte, verheerende Folgen für unsere Schweinebestände.“

Er beschließt die Hauptsatzung, die Höhe der Beiträge, den Wirtschaftsplan und zusätzliche Leistungen der TSK sowie die Höhe der Rücklagen. Neben der Auszahlung von Entschädigungen im Seuchenfall und der Förderung von Tiergesundheitsdiensten übernimmt sie auch die Kostenerstattung und die Abrechnung für die Beseitigung der Tierkörper von Tieren, die der Beitragspflicht unterliegen. In Hessen tragen das Land, die Kommunen und die Tierhalter die Kosten der Tierkörperbeseitigung zu je einem Drittel.

Auch wenn in Deutschland momentan kein Seuchengeschehen zu verzeichnen ist, sorgen die Beiträge, die in die TSK einbezahlt werden, in Form von gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen für eine nötige Reserve im Falle eines Ausbruches. Weiterhin werden durch die in Hessen im Ländervergleich relativ niedrigen Beiträge die freiwilligen Leistungen finanziert.

Welche Seuchenbereiten Sorgen?

Mit Blick auf die aktuelle Seuchenlage sieht Jäger in der Afrikanischen Schweinepest (ASP) die größte Gefahr. „Eine Ausbreitung hätte verheerende Folgen für unsere Schweinebestände“, so Jäger. Die ASP breitet sich derzeit in den Wildschweinebeständen in Osteuropa (Baltikum und Polen) und zahlreichen Nicht-EU-Ländern immer weiter aus, punktuell sind auch Hausschweinebestände betroffen. Durch das hochansteckende Virus verbreitet sich die Seuche sehr schnell, eine hohe Mortalität führt zu gravierenden Verlusten in den jeweiligen Betrieben. Ein Impfstoff ist nicht verfügbar und wird auch in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung stehen.

Oben: Aufstellung zum Gruppenfoto.
Links: Dr. Frank Jäger informierte über die Aufgaben der Tierseuchenkasse

Eine weitere Gefährdung stellt laut Jäger die Blauzungenkrankheit dar, da die neuen Erregertypen (BTV Typen 4 und 8) bereits in Mitteleuropa verbreitet sind. Betroffen sind hierbei Rinder, Schafe und Ziegen. Am 22. April 2016 hat der Bundesrat darüber entschieden, dass das derzeitige Impfverbot gegen die Blauzungenkrankheit aufgrund der aktuellen Gefährdungslage aufgehoben wird. Angesichts steigender Temperaturen und der damit verbundenen Ausbreitung der virusübertragenden Gnitzen könnte dann eine Impfung durchgeführt werden, um möglichst viele Tiere zu schützen.

Flughafen erhöht Einschleppungsgefahr

Der TSK-Geschäftsführer sieht wegen der vergleichsweise geringen Viehdichte in Hessen eine niedrigere Gefahr der Seuchenverbreitung. „Gleichzeitig ist aber der Frankfurter Flughafen ein potenzielles Einfallstor für Tierkrankheiten“, so Jäger. Hier bestehe die Gefahr einer Seucheneinschleppung durch die Einfuhr von Lebensmitteln oder die Einschleppung von Vektoren, zum Beispiel virustragende Insekten.

Jennifer Krämer

Neuaufnahmen 2/2016

Ordentliche Mitglieder

Guttulsröd, Julia Dorothea,
Redakteurin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
PA: Stieglitzweg 9,
31515 Wunstorf,
Mobil: (01 78) 69 56 091,
julia.guttulsroed@gmx.de
DA: Bundesverband Lohnunternehmen e.V. (BLU),
Seewiese 1,
31555 Suthfeld-Rieke,
T: (0 57 23) 74 97-91,
Fax: (0 57 23) 74 97 11,
guttulsroed@lu-verband.de,
www.lohnunternehmen.de

Hoffmeister, Dr. Ulrike,
freiberufliche Journalistin, Inhaberin PR-Agentur
DA: Hoffmeister-komm, Öffentlichkeitsarbeit, Mediengestaltung,
Alte Warnemünder Chaussee 35,
18109 Rostock,
T.: (03 81) 12 03 141,
Fax: (03 81) 80 11 90 22,
kontakt@hoffmeister-komm.de,
www.hoffmeister-komm.de

Krämer, Jennifer, Volontärin
PA: Rodheimer Straße 6,
61381 Friedrichsdorf,
Mobil: (01 51) 41 41 10 48,
ennykraemer@hotmail.de
DA: Landwirtschaftsverlag Hessen GmbH, Taunusstr. 151,
61381 Friedrichsdorf,
T.: (0 61 72) 71 06 178,
j.kraemer@lv-hessen.de

Meintrup, Eva,
Werbe-/Fachagentur
DA: Plantamedium GmbH,
Everswinkeler Straße 7,
48231 Warendorf,
T: (02 58 1) 92 790-70,
Fax: (02 58 1) 92 790-44,
meintrup@plantamedium.de

Müller-Clemm, Annette,
freiberufliche Journalistin
PA: Johannisberger Straße 21,
14197 Berlin,
T.: (0 30) 85 96 82-13,
Fax: (0 30) 85 96 82-15,
a_mueller-clemm@wildrosenhof.de

Rüger, Eva,
DA: agrivision-landwirtschaftliche Kommunikationsagentur,
An der Halde 1a,
41515 Grevenbroich,
T: (0 21 81) 27 33 751,
Mobil: (01 51) 51 13 76 49,
eva.rueger@googlemail.com

Stöcker, Christine, Redakteurin
PA: Haydnstraße 34, 53115 Bonn,
Mobil: (01 51) 64 95 38 79,
tine.stoecker@gmx.de
DA: Landwirtschaftsverlag GmbH, Hülsebrockstraße 28,
48165 Münster,
T.: (0 25 01) 801 67 60,
Fax: (0 25 01) 801 58 80,
christine.stoecker@elite-magazin.de

Tietjen, Joachim,
freiberuflicher Journalist
PA+DA: HANSA Terminhandel GmbH, Schulstraße 2,
27446 Farven,
T: (0 47 62) 36 397-13,
Fax: (0 47 62) 36 397-17,
joachim.tietjen@hansa-terminhandel.de

Änderungen Taschenbuch 2016

Nach Redaktionsschluss *des Taschenbuches 2016 erreichten uns folgende Meldungen über Änderungen von Mitgliedereinträgen (Stand 23.04.2016):*

20. Bahnmüller, Philipp,
Diplom Forstwirt, Pressesprecher
PA: Siebenbürgener Straße 10,
93053 Regensburg
T: (09 41) 56 99 56 72,
philipp-bahnmueller@web.de
Rest bleibt

82. Buck, Jorinde, Dipl.-Ing. agr., freiberufliche Agrarjournalistin, Übersetzerin
info@jorinde-buck.de,
www.jorinde-buck.de
PA + DA: Buck text + Translation,
Ochsenberg 1,
72532 Gomadingen,
T: (0 73 85) 37 30 256,
(01 62) 83 76 045, 92 98 92 15,
info@jorinde-buck.de,
Rest bleibt

88. Buthut, Tina, Redakteurin und Pressereferentin
PA: streichen
DA: Arbeitsgemeinschaft der Grundbesitzerverbände e.V.,
Claire-Waldoff-Straße 7,
10117 Berlin,
T: (0 30) 28 09 88 78,
tinabuthut@ymail.com
Rest bleibt

98. Davids, Julia, Redakteurin
PA: Fischacher Straße 6,
86424 Dinkelscherben,
T: streichen
juledavids@gmail.com
Rest bleibt

252. Hurtmanns, Dr. Heinzbert,
PR/Werbeleiter
PA: Nibelungenstraße 26,
55232 Alzey
Rest bleibt

468. Rösch, Anton Gerhard,
Dipl.-Ing. (FH)
PA: Spittelhofstraße 28 a,
79271 St. Peter,
Anton_Roesch@gmx.de,
T: (0 76 60) 94 18 091
DA: streichen

490: vormals Schlieker jetzt Treu, Katharina,
M. Sc., Projektmanagerin
Rest bleibt

497. Schmitt, Dr. Walter,
Ministerialrat, Beamter-Referatsleiter, freiberuflicher Journalist
PA: Primelweg 3,
82223 Eichenau,
walter.schmittfs@t-online.de
DA: Bayerischer Oberster Rechnungshof, Prüfungsgebiet III,
Kaulbachstraße 9,
80539 München,
T: (0 89) 28 626-250,
Fax: (0 89) 28 626-277,
walter.schmitt@orh.bayern.de,
www.orh.bayern.de
Rest bleibt

511. Schuckert, Irene,
Dipl.-Ing. agr., Pressereferentin
PA: Holzweg 12,
30900 Wedemark
DA: Saaten-Union GmbH,
Eisenstraße 12,
30916 Isernhagen-HB,
T: (05 11) 72 666-243,
Fax: (05 11) 72 666-300,
irene.schuckert@saaten-union.de

513. Schulz-Trieglaff, Larissa,
Pressesprecherin
DA: AGDW-Die Waldeigentümer,
Claire-Waldoff-Straße 7,
10117 Berlin,
T: (0 30) 311 66 76 20,
Fax: (0 30) 311 66 76 29,
lschulz-trieglaff@waldeigentuemer.de,
www.waldeigentuemer.de

641. Zeihe, Alexander,
Hauptgeschäftsführer
DA: AGDW-Die Waldeigentümer,
Claire-Waldoff-Straße 7,
10117 Berlin,
T: (0 30) 311 66 76 20,
Fax: (0 30) 311 66 76 29,
info@waldeigentuemer.de,
www.waldeigentuemer.de

Bitte denken Sie daran:
Änderungen können während des ganzen Jahres bei der Geschäftsstelle gemeldet werden!

netzwerk moderne landwirtschaft

Pressekontakt:
Dr. Hans-Christian Mennenga
Fanny-Zobel-Str. 7
12345 Berlin
Telefon 030 814 555 560
Telefax 030 814 555 513
hc.mennenga@moderne-landwirtschaft.de
www.moderne-landwirtschaft.de

forum moderne landwirtschaft

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT)** vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren etwa 90 Prozent des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

Bundesverband für Tiergesundheit e.V.
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn

PRESSEKONTAKT:
Dr. Sabine Schüller
Tel.: 0228 / 31 82 96
Fax: 0228 / 31 82 98
Email: bft@bft-online.de
www.bft-online.de

Erfolg aus dem Futter.
EXTRA-VIT Leistungsfutter
digestan®

Kontakt:
Franz Korte
EXTRA-VIT GmbH
Linkstraße 30a
59519 Möhnesee-Delecke
Tel. 02924/974333
Fax 02924/974550
e-mail info@extra-vit.de
www.extra-vit.de

Impressum VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar
REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz
intern@vdaj.de
MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster
V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn
kseuser@aol.com
BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Bernd Weber
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 06172/7106-188, Fax 06172/7106-10
LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen
DRUCK
print 24 GmbH, Radebeul
Ausgabe Juni 2016

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung
rentenbank

Interview einmal anders

Für eine Auszeichnung hat es leider nicht ganz gereicht. Aber eine lobende Erwähnung beim Deutschen Fachpresse-Award ist ja auch schon etwas!

Der Beitrag „Der Anti-Veggie-Blogger" von VDAJ-Mitglied Julia Davids wurde auf der Preisverleihung in Frankfurt am 10. Mai als bemerkenswertes Beispiel präsentiert dafür, wie Journalisten die Herausforderungen der digitalen Medienwelt meistern. Damit war es der einzige Beitrag eines Nicht-Preisträgers, der dem Publikum vorgestellt wurde.

In dem Beitrag interviewte Julia Davids für die *dlz next*, Ausgabe September 2015, den Autoren Klaus Alfs über den zunehmenden Einfluss der Veganer auf unsere Diskussionskultur. Besonders ist, dass das Interview komplett auf Facebook geführt und der Chat eins zu eins in entsprechendem Layout publiziert wurde.
www.agrarheute.com/dlz/news/anti-veggie-blogger

Hinweis: Die Ausschreibung für den „Karl Theodor Vogel Preis der Deutschen Fachpresse – Fachjournalist des Jahres 2017" startet im November 2016.
www.karl-theodor-vogel-preis.de/

VDAJ schickt zwei Stipendiatinnen

Der VDAJ unterstützt zwei neue, junge Verbandskolleginnen mit einem Stipendium für den Internationalen IFAJ-Kongress 2016 in Bonn.

Eva Rüger und Jennifer Krämer erhielten den Zuschlag und haben nun die Möglichkeit, ihre ersten weiterführenden nationalen und internationalen Kontakte auf- und auszubauen.

***Eva Rüger** ist selbstständige Agrarkommunikatorin und gehört der Landesgruppe Rhein-Weser an.*

***Jennifer Krämer** absolviert derzeit ein Volontariat bei der Zeitschrift „Hessenbauer" und ist Mitglied in der Landesgruppe Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland.*

Beide werden nach dem Kongress in ihren jeweiligen Landesgruppen und in der nächsten Ausgabe des VDAJintern über ihre Erfahrungen auf dem Weltkongress berichten.

Leider konnten nicht alle Stipendien, die zur Verfügung standen, vergeben werden. Der VDAJ bedauert dies zutiefst.

Gerade für Nachwuchsjournalisten ergeben sich auf den Weltkongressen belebende Bekanntschaften mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt.

Eva Rüger und Jennifer Krämer wünscht der Verband viel Spaß und viele neue Eindrücke in Bonn, die sie für ihr weiteres Berufsleben werden nutzen können.

Ländliche Räume oft stärker als ihr Ruf:

Die Landwirtschaftliche Rentenbank veröffentlicht „Agrar Spezial" zur ländlichen Entwicklung in Deutschland. Sie stellte die Studie im Rahmen der diesjährigen Bilanzpressekonferenz in Frankfurt vor.

Etwa 90 Prozent der Fläche Deutschlands sind ländlich geprägt. Dabei unterscheiden sich die Regionen erheblich: Das Spektrum reicht von überaus prosperierenden Wirtschaftsräumen über eher agrarisch geprägte Gebiete mit hohem Freizeitwert bis hin zu ökonomisch sehr schwachen Regionen, die unter Bevölkerungsrückgang und Überalterung leiden.

In ihrer jährlich erscheinenden Publikation *„Agrar Spezial"* zeichnet die Landwirtschaftliche Rentenbank 2016 ein differenziertes Bild der ländlichen Räume in Deutschland – und benennt Herausforderungen und Chancen, die sich aus der Vielfalt ländlicher Räume ergeben. Dafür analysierte das Research-Team der Förderbank vor allem den Arbeitsmarkt, die Daseinsvorsorge und den Ausbau von Breitbandinternet auf dem Land.

„Deutlich wird vor allem, dass die ländlichen Räume oft unterschätzt werden. Klischees von schrumpfenden und überalterten Landstrichen treffen auf die allermeisten Regionen gar nicht zu. Und selbst dort, wo es große Herausforderungen gibt, gibt es auch große Chancen. So bietet nach Aussage des Vorstandssprechers der Rentenbank, Horst Reinhardt, beispielsweise die Digitalisierung die Möglichkeit, die Infrastruktur auch in dünn besiedelten Regionen effizienter zu nutzen und größere Distanzen einfacher zu überwinden – sofern der Breitbandausbau erfolgreich vorangetrieben werde.

> „Wir sollten uns davor hüten, ungünstige Entwicklungen einfach nur linear in die Zukunft fortzuschreiben"

... mahnte Reinhardt auch mit Blick auf Medien und Öffentlichkeit. Denn mit dieser einfachen Denkweise erzeuge man nicht selten eine sich selbst erfüllende Prophezeiung, die positive Ansätze im Keim ersticke und das so wichtige bürgerschaftliche Engagement lähme. „Es gibt unzählige Beispiele für Regionen, denen noch vor Jahren eine ungünstige Entwicklung vorausgesagt wurde, die es aber dennoch geschafft haben, mit Engagement und Kreativität ganz neue Entwicklungen anzustoßen".

Da die Regionen und die Herausforderungen sehr verschieden seien, gebe es für die Förderung des ländlichen Raums aber kein Patentrezept. Ein wichtiger Indikator für erfolgversprechende Entwicklungen sei allerdings das Engagement der Bürger vor Ort. Eine effiziente Förderung könne dazu beitragen, die hohe Lebensqualität auf dem Land zu erhalten und die wirtschaftliche und demografische Entwicklung positiv zu beeinflussen. Für Reinhardt und die Rentenbank bleibt die Förderung des ländlichen Raums deshalb eine wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Das „Agrar Spezial" zum Thema „Ländliche Entwicklung erfolgreich gestalten" ist Teil des Geschäftsberichts 2015 der Rentenbank. Dieser kann unter www.rentenbank.de heruntergeladen oder kostenlos bestellt werden. Dort ist auch das „Agrar Spezial" als PDF verfügbar.

PI Rentenbank

rentenbank

Der gute alte Newsletter

Von vielen schon totgesagt, hat der Newsletter nach wie vor eine große Bedeutung.

Die E-Mail gilt zu Unrecht als angestaubter Kanal. Ein Report von Polis, einem Medienforschungsinstitut der London School of Economics, plädiert für E-Mail-Newsletter als Kommunikationsweg mit starkem Potenzial zur Leseransprache. Die schwedische Journalistin Charlotte Fagerlund argumentiert, für manche Medien könne der Leserkontakt per Mail mehr Wert haben als der Einsatz sozialer Medien.

Auch „Der Spiegel" startete jüngst erst einen neuen E-Mail-Newsletter „Die Lage". Und Miriam Meckel, Chefredakteurin der „Wirtschaftswoche", beglückt Leser sonntags mit einem E-Mail-Newsletter. Unter dem Titel „Serendipity" erzählt sie von guten Einfällen und zufälligen Entdeckungen. Serendipity ist der englische Begriff für „gute Einfälle", die aus unerwarteten Begegnungen wachsen. Kurzum, so fasst es die Frau an der Spitze des Wirtschaftsmagazins zusammen, es wird um Innovationen gehen.

meedia.de

Hilfreiche ABZV Onlinedienste

- **Datawrapper:**
Visualisierungssoftware für Datenjournalisten – *www.datawrapper.de*
- **Gesprächsführung:**
Tipps für Interviews und Redaktionskommunikation – *www.abzv.de/gespraech*
- **Kiosk:**
Wissen zum Mitnehmen und für die kleine Weiterbildung zwischendurch – *www.abzv.de/journalismus*
- **Rechtschreibung:**
Zweifelsfälle, Variantenschreibung und Regeln – *www.abzv.de/rechtschreibung*
- **Storytelling:**
Online-Training rund um die Textdramaturgie – *www.anbzv.de/storytelling*
- **Universalcode:**
Crossmediales Handwerk und Medienzukunft – *www.abzv-universalcode.de/*
- **Videoreporter:**
Bewegte Bilder vom journalistischen Alltag im Wandel – *www.videoreporter.abzv.de/*

Hohenheim hat die Nase vorn

Wenn es um Agrarforschung geht, ist die Universität Hohenheim immer wieder auf den vorderen Plätzen zu finden. Aktuell belegt sie sogar Platz 1.

Das höchste Forschungsniveau Deutschlands in den Agrarwissenschaften besitzt die Universität Hohenheim. So lautet das Ergebnis des aktuellen QS-Rankings. Europaweit landet die Universität Hohenheim in der Agrarforschung auf Platz 9, weltweit auf Platz 43.

Weltweit vergleicht das QS-Ranking jährlich Universitäten auf der Basis von mehreren Indikatoren. Dazu zählten neben der Forschung auch das akademische Ansehen und die Publikationen.

Das QS-Ranking ermittelt die besten Universitäten in insgesamt 36 Fächern. Den Spitzenplatz der Universität Hohenheim in Deutschlands Agrarforschung haben 2015 bereits zwei weiteren Rankings ermittelt.

PI Uni Hohenheim

Inhalt liegt voll im Trend

Der Inhalt zählt, richtig? Das ist selbstverständlich. Aber Selbstverständliches lässt sich schlecht theoretisch überhöhen, in Journalismus- und Marketing-Medien zum Trend erklären oder gar für teure Beratungskonzepte nutzen.

Zum Glück gibt es das Wort „Content". Das bedeutet exakt dasselbe wie „Inhalt", aber es schwingt doch so viel mehr mit: Spüren Sie auch diese Ehrfurcht? Wer Content sagt, versteht den Medienwandel, hat zeitgemäße Konzepte, erreicht neue Zielgruppen. Wer Content hat, wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Herausforderungen des Internetzeitalters meistern. Man muss nur wissen: „Content is king". Guter Content wirkt wie ein Magnet auf Leser. Er bringt Erfolge bei der Zielgruppe. Was für eine Erkenntnis!

Das Schlimme an diesem Wort ist: Wer „Content" sagt, tut so, als wüsste er ganz genau, wie guter Inhalt entsteht. Dabei verwendet er eine Vokabel, die zur inhaltsleeren Floskel verkommt. Man inszeniert Ahnung, wo Leere ist. Wäre es nicht besser, weniger über Content zu reden und dafür mehr gute Inhalte zu liefern?

Aus: ABZV aktuell